

DIE SLOWAKISCHE HISTORIOGRAPHIE ZUR  
POLITISCHEN GESCHICHTE DES 20. JAHRHUNDERTS:  
DIE TOTALITÄREN REGIME

Wer über die slowakische Historiographie zur politischen Geschichte forscht, muss sich von Anfang an mit zwei Problemfeldern auseinandersetzen. Da ist zunächst der gewaltige Umfang des Themas, das sich nach den Bibliographien in höchst unterschiedliche Teilthemen aufschlüsseln lässt: Das Spektrum reicht von den Mechanismen der Verankerung politischer Ideen in der öffentlichen Meinung bis hin zu den Schwierigkeiten der slowakischen Botschaft in Moskau mit einer defekten Rohrleitung. Das zweite Problemfeld besteht in der Zersplitterung der Literatur und der faktischen Nichtexistenz zusammenfassender Darstellungen.<sup>1</sup>

Dank der Arbeiten des bibliographischen Zentrums am Historischen Institut der Akademie der Wissenschaften in Bratislava ist es möglich, eine Statistik der Veröffentlichungen zu unserem Themenkreis vorzulegen, wobei ich mich im Folgenden weniger auf die Zahlen als auf die Entwicklung der thematischen Gliederung der Bibliographie konzentrieren möchte. In der Bibliographie für die Jahre 1990 bis 1994 werden im Abschnitt für den Zeitraum von 1918 bis 1945 in der thematischen Kategorie „Allgemeines“ zwei Überblicksdarstellungen aufgeführt, nämlich die Neuausgaben der Werke von Lettrich und Lipták, auf die weiter unten noch eingegangen wird. In der Kategorie „Politik“ (die auch Arbeiten zur Militärgeschichte einschließt) finden sich 18 Einträge, darunter sechs Tagungsbände, mehrheitlich jedoch Aufsätze. Für den Zeitraum von 1918 bis 1938 verzeichnet die Kategorie „Politik“ 50 Einträge, für 1938 bis 1945 sind es 70. Für den Abschnitt von 1945 bis zur Gegenwart finden wir unter „Allgemeines“ nur einen einzigen Eintrag, nämlich die Geschichte der Tschechoslowakei aus der Feder eines niederländischen Autors, und unter „Politik“ 46 Titel.

Die Bibliographie für die Jahre 1995 bis 1999 weist bereits eine detailliertere thematische Gliederung auf und gibt für den Zeitraum von 1918 bis 1945 die folgenden Kategorien an: „Politik allgemein“ (68 Einträge), „Außenpolitik“ (72), „Staat, Recht, öffentliche Verwaltung und Grenzen“ (48) sowie „Politische Parteien“ (27). Eigene Kategorien sind den Schwerpunktthemen „Slowakischer Nationalaufstand“ (29

---

<sup>1</sup> Die bibliographischen Angaben zu dieser Studie entstammen den Auswahlbibliographien: *Historiografia na Slovensku 1990-1994* [Die Historiographie in der Slowakei 1990-1994]. Bratislava 1995. – *Slovenská historiografia 1995-1999* [Die slowakische Historiographie 1995-1999]. Bratislava 2000. Beide wurden von Alžbeta Sedliaková zusammengestellt, die mir freundlicherweise auch die Angaben für den im Druck befindlichen nächsten Band zur Verfügung gestellt hat. Die von mir angeführten Beispiele sind rein selektiv und sollen die verschiedenen Typen historiographischer Zugangsweisen illustrieren.

Einträge), „Entstehung der Tschechoslowakei“ (4) und „Militärische Problematik“ (48) gewidmet. Für den Zeitraum von 1945 bis zur Gegenwart lauten die Kategorien: „Politik allgemein“ (25 Einträge), „Außenpolitik“ (21), „Innenpolitik“ (4), „Staat, Recht, öffentliche Verwaltung, Grenzen“ (29), „Politische Parteien“ (18), „Politische Prozesse“ (19), „Politische Unruhen“ (7), „August 1968“ (14) und „November 1989“ (5). Diese Gliederung soll zumindest vorläufig auch für weitere Bände der Bibliographie beibehalten werden. Eine Ausnahme könnten lediglich die Themen bilden, die infolge runder Jahrestage bedeutender Ereignisse eine Konjunktur zu erwarten haben.

Die Ausgangslage der slowakischen Historiographie war 1989 deprimierend. Bekanntlich waren die tschechoslowakischen Wissenschaftler im Ostblock isoliert und hatten ähnlich wie die Kollegen in der DDR kaum Zugang zu ausländischer Literatur, von Reisen zu Kollegen im Westen ganz zu schweigen. Bis zum endgültigen Zusammenbruch des kommunistischen Regimes waren die Grenzen der Tschechoslowakei weitgehend geschlossen. Bereits die Emigration eines einzigen Mitglieds eines Autorenkollektivs konnte dazu führen, dass eine an sich ‚nicht zu beanstandende‘ Publikation auf die Liste der nicht öffentlich zugänglichen Werke gesetzt wurde. Der Zugang zu den Quellen war sehr erschwert. Studien im Archiv waren überhaupt nur im Rahmen des vom Zentralkomitee der kommunistischen Partei beschlossenen Staatlichen Forschungsplanes erlaubt. Dabei wurde das Ergebnis, das ‚wissenschaftlich‘ erarbeitet werden sollte, schon im Vorfeld festgelegt. Aber auch Wissenschaftler aus anderen Staaten hatten kaum Möglichkeiten, sich mit slowakischen Themen zu beschäftigen. Während die Polen und Ungarn nach 1989 auf eine qualitativ bedeutende ‚freie‘ internationale Historiographie zur nationalen Geschichte zurückgreifen konnten, war in der Slowakei nur die Neuausgabe der „Geschichte der neuzeitlichen Slowakei“ von Jozef Lettrich<sup>2</sup> (und auch die erst 1993) verfügbar. Die apoletischen Schriften des slowakischen Exils, das sich in großen Teilen dem Staat Jozef Tisos verbunden fühlte, können indessen kaum zur wissenschaftlichen Geschichtsschreibung gezählt werden.<sup>3</sup> Mit einiger Verspätung konnte die Lücke bei den Überblicksdarstellungen durch eine Neuauflage der zwar in der Slowakei entstandenen, doch in der Zeit der „Normalisierung“ verbotenen

<sup>2</sup> Lettrich, Jozef: Dejiny novodobého Slovenska [Geschichte der neuzeitlichen Slowakei]. Bratislava 1993. Die englische Erstausgabe erschien 1955.

<sup>3</sup> Eine ausführliche Analyse bietet: Jablonický, Jozef: Spomienky a životopisy ľudských predstaviteľov publikované po roku 1989 [Erinnerungen und Biographien von Vertretern der Volkspartei, die nach 1989 publiziert wurden]. In: Historický časopis 43 (1995) 355-362. – Špetko, Jozef: Slovenská politická emigrácia v 20. storočí [Die slowakische politische Emigration im 20. Jahrhundert]. Praha 1994. – Ders.: Lišky kontra ježe. Slovenská politická emigrácia 1948-1989. Analýzy a dokumenty [Füchse kontra Igel. Die slowakische politische Emigration 1948-1989. Analysen und Dokumente]. Bratislava 2000. – Abrahám, Samuel/Kamenec, Ivan/Kováč, Dušan/Lipták, Lubomír: Fenomén Ďurica. Diskusia [Das Phänomen Ďurica. Eine Diskussion]. In: Kritika a kontext (1997) H. 2-3, 4-23. – Lesenswert ist auch die belletristische Parodie der historiographischen Konzeption Ďuricas von Otčenáš, Igor: Keby. Rýchle dejiny budúcnosti Slovenska [Was wäre wenn. Die zukünftige Geschichte der Slowakei im Schnelldurchlauf]. Levice 1998.

Betrachtungen Lubomír Liptáks über die „Slowakei im 20. Jahrhundert“ geschlossen werden.<sup>4</sup>

Nach dem Umbruch von 1989 zeigte sich, dass auch in den Schubladen der slowakischen Historiker kaum fertige Arbeiten lagen, die nur darauf warteten, publiziert zu werden. Der Erfolg des totalitären Regimes bei der Kontrolle des historischen Bewusstseins der Bevölkerung hatte nämlich nicht allein auf der Zensur beruht, sondern vor allem darauf, Forschern den Zugang zu den Archivquellen zu verwehren. Für die Schublade konnte folglich nur schreiben, wer bereits vor Beginn der „Normalisierung“ im Archiv gewesen war oder mit inoffiziellen Quellen arbeitete. Hier ist besonders Jozef Jablonický hervorzuheben, der in beharrlichem Studium nicht nur zu einer detaillierten Chronik des Slowakischen Nationalaufstandes gelangte, sondern darüber hinaus auch die Geschichte der Historiographie zu diesem Thema im Kontext politischer und ideologischer Wandlungen schrieb. Das Ergebnis ist eine herausragende Studie zur Geschichte von Ideologie und Zensur.<sup>5</sup> In methodischer Hinsicht verwandt sind die Arbeiten von Ján Mlynárik zur unzensierten Geschichte der slowakischen Historiographie.<sup>6</sup> Bei beiden Arbeiten kam es durch die späte Veröffentlichung zu einer Verschiebung in der Werkdatierung. Sie waren vor 1989 längst fertig, die Öffentlichkeit aber nimmt sie heute als ‚neue‘ Forschungen wahr.<sup>7</sup>

Unter dem Druck des Regimes erschien die politische Geschichte der Slowakei außerordentlich arm an konkreten Personen. Das lag zum einen an der Durchsetzung des marxistischen Dogmas von der primären historischen Rolle der Volksmassen, zum anderen aber auch daran, dass das kommunistische Regime in seiner Anfangszeit zwar einen Kult um neue ‚Helden‘ schuf, diese jedoch im System permanenter politischer Säuberungen nach und nach wieder aussortierte. Angesichts des Zwanges, die Geschichte wegen der Enthüllungen über neue ‚Schädlinge‘ unablässig umzuschreiben, wurde es gängige Praxis, die Nennung von Namen sozusagen ‚sicherheitshalber‘ gleich von vornherein zu vermeiden. Über die Feinde schwieg man, sie sollten dem Vergessen anheim fallen. Es blieben nur wenige positive Figuren übrig, Persönlichkeiten mit komplexen Lebensläufen begegnete man in den Lehrplänen der Schulen fast gar nicht mehr.

Somit reagierten die Historiker auf eine allgemeine gesellschaftliche Nachfrage, als sie nach 1990 zunächst biographische Nachschlagewerke auf den Markt brach-

<sup>4</sup> Lipták, Lubomír: Slovensko v 20. storočí [Die Slowakei im 20. Jahrhundert]. Bratislava 1998. Das Buch wurde 1968 zum ersten Mal veröffentlicht.

<sup>5</sup> Jablonický, Jozef: Glosy o historiografii SNP. Zneužívania a falšovanie dejín SNP [Glossen zur Historiographie über den Slowakischen Nationalaufstand. Der Missbrauch und die Fälschung der Aufstandsgeschichte]. 2. überarb. Auflage, Bratislava 1994.

<sup>6</sup> Mlynárik, Ján: Rozdvojené dejepisectvo [Die gespaltene Geschichtsschreibung]. In: Slovenské rozhľady 2 (1995) H. 5, Beiheft. – Ders.: Diaspóra slovenskej historiografie [Die Diaspora der slowakischen Historiographie]. Praha 1998.

<sup>7</sup> Um mehr als 20 Jahre verspätete sich z. B. die Publikation Kamenec' thematisch unbequemer Dissertation über das Schicksal der slowakischen Juden während der Zeit des Zweiten Weltkrieges. Kamenec, Ivan: Po stopách tragédie [Auf den Spuren einer Tragödie]. Bratislava 1991.

ten.<sup>8</sup> Auch das Buch über „Die politischen Parteien in der Slowakei“ gehörte in gewisser Weise in diese Kategorie, denn hier begegneten dem slowakischen Leser zum ersten Mal die Namen vieler bürgerlicher und kommunistischer Politiker, die zuvor real wie historiographisch den Säuberungen zum Opfer gefallen waren.<sup>9</sup> Nach und nach erschienen auch Lexika über die slowakische Geschichte und eine große Enzyklopädie über die Slowakei im 20. Jahrhundert. Die ‚Wiederbesiedlung‘ der Geschichte wird auch durch die Veröffentlichung von Einzelbiographien slowakischer Politiker fortgesetzt.<sup>10</sup>

Ein vergleichbarer Mangel an öffentlich zugänglichen Informationen herrschte auch in Bezug auf die Quellen zur neueren und zur Zeitgeschichte. Das kommunistische Regime hatte nicht nur die Publikation eigener Dokumente verhindert, wenn sie inzwischen ‚veraltet‘ waren, und so getan, als hätten diese niemals existiert, sondern auch die Veröffentlichung von Dokumenten der vorangegangenen Epochen. Nichtmanipulierte Dokumente aus der Ersten Republik hätten unerwünschte Propaganda für die Demokratie enthalten können. Selbst die Publikation des von den Kommunisten scharf verurteilten Schutzvertrages, den der Slowakische Staat 1939 mit dem Deutschen Reich geschlossen hatte, konnte im Kontext der Propagierung der ‚brüderlichen Hilfe der sowjetischen Truppen‘ keineswegs im Interesse des Regimes sein. Um die entstandenen Lücken zu schließen, wurden nach 1990 mehrere unterschiedlich gut edierte und kommentierte Quellensammlungen zur neueren Geschichte herausgegeben.<sup>11</sup> Auch eine Anthologie historischer Texte verschiedener

<sup>8</sup> Kováč, Dušan/Hronský, Marián/Krajčovičová, Natália u.a. (Hgg.): Muži deklarácie [Die Männer der Deklaration]. Martin 1991. – Švorc, Peter: Rozbjíjali monarchiu (populárny slovník osobností československého odboja) [Sie zerschlugen die Monarchie. Ein populäres Lexikon der Personen des tschechoslowakischen Widerstands]. Košice 1992. – Nižňanský, Eduard/Suško, Ladislav/Slneková, Veronika/Marci, Ludovít (Hgg.): Kto bol kto za 1. ČSR [Wer war wer in der Ersten Tschechoslowakischen Republik]. Bratislava 1993.

<sup>9</sup> Lipták, Lubomír (Hg.): Politické strany na Slovensku, 1860-1989 [Die politischen Parteien in der Slowakei 1860-1989]. Bratislava 1992.

<sup>10</sup> Bartlová, Alena: Andrej Hlinka. Bratislava 1991. – Kamenec, Ivan: Tragédia politika, kňaza a človeka (Jozef Tiso 1887-1947) [Die Tragödie eines Politikers, Priesters und Menschen (Josef Tiso 1887-1947)]. Bratislava 1998. – Michálek, Slavomír: Diplomát Štefan Osuský 1889-1973 [Der Diplomat Štefan Osuský 1889-1973]. Bratislava 1999. – Ders.: Ján Papánek. Politik, diplomat, humanista. 1896-1991 [Ján Papánek. Politiker, Diplomat, Humanist. 1896-1991]. Bratislava 1996. – Holec, Roman: Zabudnuté osudy [Vergessene Schicksale]. Martin 2001.

<sup>11</sup> Kamenec, Ivan/Prečan, Vilém/Škorvánek, Stanislav (Hgg.). Vatikán a Slovenská republika (1939-1945) [Der Vatikan und die Slowakische Republik (1939-1945)]. Bratislava 1992. – Čaplovič, Dušan/Beňko, Ján/Marsina, Richard u.a. (Hgg.): Dokumenty slovenskej národnej identity a štátnosti [Dokumente der slowakischen nationalen Identität und Staatlichkeit]. Bd. 1. Bratislava 1998. – Hronský, Marián/Deák, Ladislav/Korček, Ján u.a. (Hgg.): Dokumenty slovenskej národnej identity a štátnosti [Dokumente der slowakischen nationalen Identität und Staatlichkeit]. Bd. 2. Bratislava 1998. – Nižňanský, Eduard (Hg.): Holokaust na Slovensku. Obdobie autonómie 6.10.1938-14.3.1939. Dokumenty [Der Holocaust in der Slowakei. Die Zeit der Autonomie 6.10.1938-14.3.1939. Dokumente]. Bratislava 2001. – Fabricius, Miroslav/Suško, Ladislav (Hgg.): Jozef Tiso, prejavy a články [Jozef Tiso. Reden und Aufsätze]. Bratislava 2002. – Dubček, Alexander: Od totality

slowakischer Politiker ist hier zu nennen.<sup>12</sup> Großen Erkenntnisgewinn bietet die Publikation der Memoiren bedeutender Persönlichkeiten, die im besten Falle das politische Geschehen ihrer Zeit nicht nur beschreiben, sondern auch auf hohem Niveau reflektieren.<sup>13</sup> Auch die Veröffentlichung wissenschaftlich edierter Erinnerungen von Zeitzeugen (überwiegend auf der Grundlage von Oral-History-Projekten) stellt einen wichtigen Fortschritt dar.<sup>14</sup>

Wenn wir nun von den Quellen zu ihrer Auswertung übergehen, so spiegelt sich in der Zahl der Studien und Aufsätze zu den Themen Faschismus und Kommunismus ein interessantes Paradox. Nach dem Umsturz sank das Interesse an der kommunistischen Epoche – so als wüssten alle bereits aus eigener Anschauung alles über den Kommunismus –, die Aufmerksamkeit verschob sich auf die offen kämpferische Interpretation der Politik des slowakischen Staates der Kriegszeit. Wesentliche Ursache hierfür war das aus der kommunistischen Zeit herrührende Informationsvakuum zu diesem Thema, in das zunächst die aggressive Flut apologetischer Schriften des antidemokratischen Teils des slowakischen Exils stieß. Auf diese Erscheinung musste die Fachöffentlichkeit reagieren. Ich vermute, dass ohne die gesellschaftliche Nachfrage beispielsweise die Tiso-Biographie von Kamenec zu jener Zeit nicht entstanden wäre. Ebenfalls vom gesellschaftlichen Klima beeinflusst waren die Präsentationen seriöser Forschungsergebnisse zum Slowakischen Nationalaufstand und zum Holocaust auf Konferenzen, die teilweise den Charakter von Manifestationen annahmen. Die Hoffnung, in der neuen Zeit würde die aktuelle politische Situation keinen direkten Einfluss auf die Geschichtsschreibung nehmen, hat sich als Illusion erweisen. Es ist schwer, die Pogromstimmung jener Zeit zu beschreiben, in der ein Wissenschaftler aufgrund der Publikation eines Aufsatzes von einem Tag auf den anderen zum Empfänger anonymer Drohungen und zur Zielscheibe offen faschistischer oder bolschewistischer Angriffe werden konnte und den Hass der Straße auf sich zog. Die äußeren Einflüsse auf die Arbeit der Historiker wurden zwar durch die wissenschaftliche Professionalität wieder ausgeglichen und sollten nicht überschätzt werden, doch wäre die Frage, wie sich die jeweiligen Verhältnisse in der historiographischen Produktion widerspiegeln, gerade auch für die Zeit nach 1989 eine eigene interdisziplinäre Analyse wert.

In der ersten Phase der gesellschaftlichen Ablehnung des kommunistischen Geschichtsbildes verengte sich die slowakische Variante des Historikerstreits und der

---

k demokracii. Prejavy, články a rozhovory. Výber 1963-1992 [Vom Totalitarismus zur Demokratie. Reden, Aufsätze und Gespräche. Eine Auswahl 1963-1992]. Hrsg. von Jozef Žatkuľiak und Ivan Laluba. Bratislava 2002.

<sup>12</sup> Chmel, Rudolf (Hg.): Slovenská otázka v 20. storočí [Die slowakische Frage im 20. Jahrhundert]. Bratislava 1997.

<sup>13</sup> Rašla, Anton/Žabka, Ernest: Proces s dr. J. Tisom (Spomienky obžalobcu a obhajcu) [Der Prozess gegen Dr. J. Tiso. Erinnerungen des Anklägers und des Verteidigers]. Bratislava 1990. – Sidor, Karol: Takto vznikol Slovenský štát [So entstand der Slowakische Staat]. Bratislava 1991.

<sup>14</sup> Takáč, Ladislav (Hg.): Osobné svedectvá [Persönliche Zeugnisse]. In: Mikloško, František/Smolík, Gabriela/Smolík, Peter (Hgg): Zločiny komunizmu na Slovensku [Die Verbrechen des Kommunismus in der Slowakei]. Bd. 2. Prešov 2001. – Vrzgulová, Monika (Hg.): Videli sme holokaust [Wir sahen den Holocaust]. Bratislava 2002.

öffentlichen posttotalitären Debatte über die vergangenen Diktaturen vorübergehend auf die Frage der historischen Interpretation des slowakischen Staates der Kriegszeit. (Die große Debatte über den Kommunismus kommt wahrscheinlich erst in der nächsten Generation.) Reduziert man diese Debatte zunächst einmal auf einen Streit um Begriffe, der von Gegensätzen der Art ‚Slowakischer Nationalaufstand‘ auf der einen Seite und ‚Putsch‘, ‚Aufständische‘, ‚Banditen‘ auf der anderen Seite repräsentiert wurde, so lässt sie sich leicht als Chronik der Auseinandersetzung um die Staatsdoktrin der neu entstandenen Slowakischen Republik als Nachfolgestaat eines Mitglieds der Anti-Hitlerkoalition entschlüsseln.<sup>15</sup> Dieser terminologische Streit hat sein eindeutiges Ende wohl schon gefunden. Andere Absurditäten, die durch politische Eingriffe in die historische Terminologie verursacht wurden, leben jedoch noch fort. Als Beispiel sei der Streit um die ‚grammatikalisch korrekte‘, in Wirklichkeit jedoch durch politische Präferenz gewählte Bezeichnung des früheren gemeinsamen Staates „Tschechoslowakei“ angeführt. Obwohl die „Antwort im ganzen Satz: Kyryll und Method kamen im Jahre 863 in die Tschechoslowakische Sozialistische Republik“ ein beliebter Schülerwitz war,<sup>16</sup> verschoben die neuen „Sprachinspektoren“<sup>17</sup> selbstherrlich und ähnlich ‚niveauvoll‘ die Existenz einer „Tschecho-Slowakei“ bis ins Jahr 1950 oder 1930, was ebenso dumm ist, wie für das Jahr 1720 über „Österreich-Ungarn“ zu schreiben. Infolge solch sprachlichen Unfugs wurden zum Beispiel sowjetische Divisionen aus dem „tschechoslowakischen [československé] Grenzgebiet“ (bei dem man wohl an den Böhmerwald zu denken hat) in das „tschechisch-slowakische [česko-slovenské] Grenzgebiet“ (also an die Linie Kúty-Jablunkov) verlegt.<sup>18</sup> Auf so viel ‚political correctness‘ reagierten einige Autoren mit einem Ausweichmanöver: Sie schrieben fortan nur noch die Abkürzung „ČSR“.

Kontinuierlich erforscht wird die politische Geschichte der Tschechoslowakei der Zwischenkriegszeit. Von Biographien der Akteure einmal abgesehen, konzentrieren sich die Autoren allerdings meist darauf, in Zusammenarbeit mit tschechischen Kollegen einzelne Teilthemen um die Geschichte des slowakischen Raumes zu ergänzen.<sup>19</sup> Wenn auch in geringerem Maße als beim Zweiten Weltkrieg, wurde die

<sup>15</sup> „Einer komplexen Forschung steht die egoistische Konzentration auf ausschließlich die eigenen nationalen und staatsrechtlichen Fragen im Wege. Die Synthese oder eher die ideologisch beeinflusste Stellungnahme hat hier Vorrang vor einer ernsthaften Analyse“, schrieb Zlatica Zudová-Lešková über ihre Erfahrungen im ersten Jahrzehnt nach dem Umsturz. *Zudová-Lešková, Zlatica: Odboj a Povstanie. Glosy k dedičstvu* [Der Widerstand und der Aufstand. Glossen zum Erbe]. In: *Slovensko a druhá svetová vojna* [Die Slowakei und der Zweite Weltkrieg]. Bratislava 2000, 326-333.

<sup>16</sup> *Ďuríčková, Mária: Koktail na rozlúčku. Knižka školského humoru* [Ein Cocktail zum Abschied. Das Buch des Schulhumors]. Bratislava 1973, 57.

<sup>17</sup> Diese Funktion wurde in der ersten Hälfte der neunziger Jahre vom Kulturministerium mit dem Ziel eingerichtet, die Staatssprache zu schützen und zu fördern.

<sup>18</sup> *Londák, Miroslav/Sikora, Stanislav/Londáková, Elena: Predjarie. Politický, ekonomický a kultúrny vývoj na Slovensku v rokoch 1960-1967* [Vorfrühling. Die politische, ökonomische und kulturelle Entwicklung in der Slowakei in den Jahren 1960-1967]. Bratislava 2002, 147.

<sup>19</sup> *Čaplovič, Miloslav: Branné organizácie v Československu 1918-1939* (so zreteľom na Slovensko) [Die Verteidigungsorganisationen in der Tschechoslowakei 1918-1939 (unter besonderer Berücksichtigung der Slowakei)]. Bratislava 2001.

Interpretation der Zwischenkriegszeit damit in die politischen Auseinandersetzungen um die Auslegung traditioneller demokratischer und nationaler Werte und deren Anteil an der neu zu definierenden Staatsdoktrin hineingezogen. Der Schwerpunkt des Interesses an der politischen Geschichte der Region als Bestandteil Ungarns, gegebenenfalls Österreich-Ungarns, verschiebt sich allmählich von der traditionellen Suche nach den Spuren des Kampfes um die nationale Emanzipation hin zu Themen des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens.<sup>20</sup>

Die gesellschaftliche Nachfrage beeinflusste auch die Auswahl der monographisch bearbeiteten Themen. Arbeiten, die sich Themen mit einem gewissen Schuss an ‚Action‘ widmen, finden verständlicherweise ein größeres Interesse. So standen vor allem das Repressionssystem, die Arbeitslager, die Methoden der Staatssicherheit sowie die Verfolgung kirchlicher Aktivisten im Zentrum der Aufmerksamkeit.<sup>21</sup> Ähnlich verhält es sich bei der Präsentation von Forschungsergebnissen zum Zeitraum 1938 bis 1945. Bearbeitet werden gewichtige, seriös klingende Themen wie der Slowakische Nationalaufstand, der Holocaust, die militärische Geschichte der slowakischen Armee und die Geschichte der Liquidierung der Menschen- und Bürgerrechte.<sup>22</sup>

Das Gefühl, dass es notwendig ist, nach Jahren der Zensur lange Zeit verbotene Geschichten zu publizieren, äußerte sich auch in anderen Wellen gesellschaftlich ‚engagierter‘ Historiographie. Autoren, die ein starkes persönliches Verhältnis zum Thema ihrer Forschung haben und ihr Untersuchungsobjekt als durch den Totalitarismus sehr geschwächt ansehen (Kirchen, Minderheiten, nichtkommunistische Parteien), begeistern sich auf der einen Seite für die Möglichkeit, endlich die Wahrheit schreiben zu können. Zugleich verspüren sie aber die moralische Verpflichtung, dem guten Ruf ihres Themas nicht zu schaden.<sup>23</sup> So sind zum Beispiel

<sup>20</sup> *Mannová, Elena* (Hg.): *Mešťanstvo a občianska spoločnosť na Slovensku* [Bürgertum und Bürgergesellschaft in der Slowakei]. Bratislava 1998. – Ein Beispiel dafür, wie man in einem außerordentlich anregenden Stil die Thematik der politischen Kämpfe mit der modernen Sozialgeschichte verbinden kann, bietet: *Holec, Roman*: *Tragédia v Černovej a slovenská spoločnosť* [Die Tragödie in Černová und die slowakische Gesellschaft]. Martin 1997.

<sup>21</sup> *Pěšek, Jan*: *Nástroj represie a politickej kontroly. Štátna bezpečnosť na Slovensku 1953-1970* [Ein Instrument der Repression und politischen Kontrolle. Die Staatssicherheit in der Slowakei 1953-1970]. Bratislava 2000. – *Ders.*: *Štátna bezpečnosť na Slovensku 1948-1953* [Die Staatssicherheit in der Slowakei 1948-1953]. Bratislava 1996, 2. erg. Aufl. 1999. – *Ders.*: *Odvrátená tvár totality. Politické perzekúcie na Slovensku v rokoch 1948-1953* [Das abgewandte Antlitz des Totalitarismus. Politische Verfolgungen in der Slowakei in den Jahren 1948-1953]. Bratislava 1998. – *Barnovský, Michal*: *Na ceste k monopolu moci. Mocensko-politické zápasy na Slovensku v rokoch 1945-1948* [Auf dem Weg zum Machtmonopol. Die machtpolitischen Kämpfe in der Slowakei in den Jahren 1945-1948]. Bratislava 1993.

<sup>22</sup> *Baka, Igor*: *Židovský tábor v Novákoch* [Das jüdische Lager in Nováky]. Bratislava 2001. – *Nižňanský, Eduard*: *Židovská komunita na Slovensku medzi československou parlamentnou demokraciou a slovenským štátom v stredoeurópskom kontexte* [Die jüdische Gemeinschaft in der Slowakei zwischen der tschechoslowakischen parlamentarischen Demokratie und dem Slowakischen Staat im mitteleuropäischen Kontext]. Prešov 1999. – *Hradská, Katarína*: *Prípady Dieter Wisliceny. Nacistickí poradcovia na Slovensku* [Der Fall Dieter Wisliceny. Die nationalsozialistischen Berater in der Slowakei]. Bratislava 1999.

<sup>23</sup> Arbeiten dieser Art waren thematisch wie zeitlich in der Regel sehr beschränkt, meist kon-

Werke über die Beziehungen zwischen Minderheit und Mehrheit häufig begrenzt auf ein Verzeichnis begangenen Unrechts seit einem bestimmten Datum, ohne dass der historische Kontext oder die internationalen Zusammenhänge ausreichend berücksichtigt würden.<sup>24</sup>

Ein interessantes Phänomen stellen auch Arbeiten zur Kirchengeschichte dar. Gestützt auf Staats- und Parteiarchive sowie auf Dokumente der Untergrundkirche<sup>25</sup> wird hier zumeist die Politik des Staates gegenüber den Kirchen analysiert.

zentrierten sie sich darauf, einzelne Fälle von Unterdrückung zu dokumentieren. Für gewöhnlich basierten sie auch auf einer selektiven Quellenauswahl und zielten weder auf größere Synthesen noch auf einen breiteren Vergleich. In Rezensionen zu solchen Werken werden der „Reichtum und die Vielfalt des Quellenmaterials“ gerne betont, was ein Euphemismus für die Ansicht ist, dass es besser sei, wenn eine Arbeit publiziert wird, die den Kriterien wissenschaftlichen Arbeitens generell wie im Umgang mit den Quellen nicht genügt, als wenn gar kein Buch zu dem gegebenen Thema erschiene.

<sup>24</sup> Als Beispiel kann hier die Debatte um die Person János Eszterházy dienen, eines Abgeordneten sowohl des tschechoslowakischen als auch des slowakischen Parlaments, der im Rahmen der Retributionsgerichtsbarkeit nach 1945 verurteilt wurde. Zu seiner Person gibt es eine ganze Serie von Studien. Vgl. *Bobony, Pavel/Maga, František* (Hgg.): *Ludia ľudom bez hraníc* [Die Menschen den Menschen ohne Grenzen]. Nitra 2000. – Auf die Frage der nationalen Minderheiten wird in anderen Aufsätzen dieses Bohemia-Heftes eingegangen. An dieser Stelle daher nur auswahlweise: *Janics, Kálmán*: *Roky bez domoviny* [Jahre ohne Heimat]. Budapest 1994. – *Vadkerty, Katalin*: *Maďarská otázka v Československu 1945-1948. Trilógia o dejinách maďarskej menšiny* [Die ungarische Frage in der Tschechoslowakei 1945-1948. Trilogie zur Geschichte der ungarischen Minderheit]. Nachwort László Szarka. Bratislava 2002. – *Šutaj, Štefan/Mosný, Peter/Olejník, Milan*: *Prezidentské dekréty Edvarda Beneša v povojnovom Slovensku* [Die präsidentialen Dekrete Edvard Beneš in der Nachkriegsslowakei]. Košice 2002. – *Čierna-Lantayová, Dagmar*: *Podoby Československo-maďarského vzťahu 1938-1949. Východiská, problémy a medzinárodné súvislosti* [Formen tschechoslowakisch-ungarischer Beziehungen 1938-1945. Ausgangspunkte, Probleme und internationale Zusammenhänge]. Bratislava 1992. – Reflexionen eines Nichthistorikers bietet *Chmel, Rudolf*: *Moja maďarská otázka. Zo zápiskov posledného česko-slovenského veľvyslanca v Maďarsku* [Meine ungarische Frage. Aus den Aufzeichnungen des letzten tschecho-slowakischen Botschafters in Ungarn]. Bratislava 1996. – *Kusý, Miroslav*: *Čo s našimi Maďarmi? Štúdie a reflexie* [Was tun mit unseren Ungarn? Studien und Überlegungen]. Bratislava 1998.

<sup>25</sup> Vgl. z.B. *Dubovský, Ján Milan*: *Akcia rehoľníčky. Snahy komunistického režimu na Slovensku v rokoch 1949-1989 odstrániť do roku 2000 ženské rehole a kongregácie z verejného života* [Die Ordensaktion. Die Bemühungen des kommunistischen Regimes in der Slowakei in den Jahren 1949-1989, bis zum Jahr 2000 die Frauenklöster und -kongregationen aus dem öffentlichen Leben auszuschließen]. Martin 2001. – *Ders.*: *Akcia kláštory. Komunistický režim na Slovensku v boji proti mužským rehoľiam v rokoch 1949-1952* [Die Klosteraktion. Das kommunistische Regime in der Slowakei im Kampf gegen die Männerorden in den Jahren 1949-1952]. Martin 1998. – *Šimulčík, Ján*: *Čas svitania. Sviečková manifestácia 25. marec 1988* [Zeit der Morgendämmerung. Die Kerzenmanifestation am 25. März 1988]. Prešov 1998. – *Ders.*: *Svetlo z podzemia. Z kroniky katolíckeho samizdatu* [Licht aus dem Untergrund. Aus der Chronik des katholischen Samizdat]. Prešov 1997. – *Lesňák, Rudolf*: *Listy z podzemia. Súborná dokumentácia kresťanskej samizdatovej publicistiky na Slovensku v rokoch 1945-1989* [Briefe aus dem Untergrund. Gesamtdokumentation der christlichen Samizdat-Publizistik der Jahre 1945-1989]. Bratislava 1998. – *Vnuč, František*: *Dokumenty o postavení katolíckej cirkvi na Slovensku v rokoch 1945-1948* [Dokumente zur Stellung der katholischen Kirche in der Slowakei in den Jahren 1945-

Die Geschichte der offiziellen Kirche – die Verhältnisse, die in ihrem Inneren herrschten, ihre Beziehungen zur Staatsmacht auf der einen, zur Untergrundkirche auf der anderen Seite und ihre Rolle bei der Disziplinierung der Bevölkerung – wird bisher praktisch nicht thematisiert. Während sich die Kirche öffentlich als lange Jahrzehnte vom atheistischen Regime unterdrückte Minderheit präsentiert, arbeitet sie zugleich daran, das Image der Slowaken als ewig „christliche Nation“ fest zu verankern.<sup>26</sup>

Gesellschaftsgeschichte wird in der Slowakei nach wie vor kaum geschrieben. Eine Doktorandin, die sich mit der „Rockmusik in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts“ befasst, stellt hier eine große Ausnahme dar. Die Ergebnisse ihrer Arbeit werden auch wohl kaum als wichtiger Beitrag zur Erkenntnis über die Funktionsweise des politischen Systems angesehen. Das Alltagsleben in der Zeit der „Normalisierung“ oder im Hinterland des Krieges, die Distribution des arisierten Vermögens in einzelnen Ortschaften, die Ursachen für gesellschaftliche Konformität und Korruption des Regimes, die Kollaboration der Kirchenführer, die Geschichte von Unvermögen und Feigheit, das alles klingt in unseren Ohren nicht nur unbequem, sondern auch im Vergleich mit dem Schrecken des politischen Terrors, der „gegen uns“ gerichtet war, im Grunde „unwesentlich“.<sup>27</sup>

Aber am unwesentlichsten klingt zurzeit das Wort Theorie. Das ist auch kein Wunder, denn allzu lange galt die politische Theorie in einer Welt der manipulierten Informationen als Synonym für ‚das, was nun aber schon überhaupt nicht wahr ist‘. Jahrzehntelang hatten spezielle Institute über den Kommunismus als Gegenstand der Forschung ‚Theorien‘ geschmiedet. Heute beanspruchen die einstigen Professoren des wissenschaftlichen Kommunismus für sich die Bezeichnung ‚Politologen‘. Aber auch die politisch-theoretischen Schriften westlicher Sowjetologen konnten vom unerwarteten Fall des kommunistischen Regimes nicht profitieren und werden kaum zur Kenntnis genommen. Heute gilt die Theorie im Zusammenhang mit dem Totalitarismus als ‚gut für den Westen. Aber was sollen wir damit? Wir kennen die

---

1948]. Martin 1998. – *Ders.*: Popustené putá. Katolícka cirkev na Slovensku v období liberalizácie a nástupu normalizácie (1967-1971) [Gelockerte Fesseln. Die katholische Kirche in der Slowakei in der Zeit der Liberalisierung und des Beginns der Normalisierung (1967-1971)]. Martin 2001. – *Kmet*, Norbert: Postavenie cirkvi na Slovensku 1948-1951 [Die Stellung der Kirche in der Slowakei 1948-1951]. Bratislava 2000.

<sup>26</sup> Zu den kritischen Stimmen aus den Reihen der Kirche zählt z.B. *Šimulčík*, Ján: Katolícka cirkev a nežná revolúcia 1989 [Die katholische Kirche und die sanfte Revolution 1989]. Prešov, Bratislava 1999. – *Ders.*: Zápas o svedomie (Hladový štrajk študentov katolíckej teológie v roku 1980) [Kampf um das Gewissen (Der Hungerstreik der Studenten der katholischen Theologie im Jahr 1980)]. Prešov 2001. – *Ders.* (Hg.): Združenie katolíckeho duchovenstva Pacem in Terris [Die Vereinigung katholischer Geistlicher Pacem in Terris]. Prešov 2001.

<sup>27</sup> Vom niedrigen Bearbeitungsstand solcher ‚zivilen‘ Themen aus dem 20. Jahrhundert zeugt auch die Tatsache, dass auch der neueste (und, wie ich vermute, erste) Versuch einer leicht verständlichen, humorvollen und komplexen Darstellung der slowakischen Geschichte von der Urzeit bis zur Gegenwart bereits mit dem Jahre 1919 abschließt. *Fabian*, Pavol: Dejiny Slovenska a Slovákov od veľkého tresku po veľký tresk [Geschichte der Slowakei und der Slowaken vom Urknall bis zum großen Knall]. Bratislava 2003.

Praxis! In der Historikergemeinde wird also nicht allzu viel Theorie getrieben. Und wenn es schon nötig ist (beispielsweise in einem Vor- oder Nachwort zu einem übersetzten Werk), dann entledigt man sich der Aufgabe in einem essayistischen Stil, so wie zum Beispiel Lubomír Lipták in seinem charakteristischen Kommentar zu slowakischen Ausgabe von Furets „Passé d'une illusion“.<sup>28</sup>

Dank der offenen Grenzen und der Notwendigkeit, ausländischen Kollegen vergleichbare Forschungsergebnisse zu bieten, fehlen Theorie und Methodologie in der slowakischen Historiographie aber nicht völlig. Das Bemühen um Anschluss an die internationale Forschung zeigt sich auch in einem weiteren interessanten Phänomen: in der Anpassung an Themen, die im Ausland gerade Konjunktur haben. Das führt dazu, dass die Historiker für das heimische Fachpublikum andere Themen bearbeiten als für das ausländische oder zumindest einen anderen methodologischen Zugang wählen. Die Konfrontation mit einem internationalen Auditorium führt beispielsweise zu einer Konzentration auf die längerfristige Entwicklung oder den weiteren Kontext eines Problems, während in den Arbeiten für das Publikum zu Hause die Besonderheiten und konkreten Daten der Erscheinung herausgestellt werden. Um nur ein Beispiel zu nennen: Im Lichte der Quellen der KPdSU wird deutlich, dass die Schauprozesse der fünfziger Jahre, die in allen Satellitenstaaten stattfanden, ein Element der Durchsetzung des stalinistischen Herrschaftsanspruchs waren. Unter den verschiedensten von Moskau vorgegebenen Etiketten – „bürgerliche Nationalisten“, „Klerikale“, „Zionisten“, „rechte Reformisten“ oder „Revisio-nisten“ – vollzogen sich in ganz Ostmitteleuropa analoge, von Moskau gesteuerte Entwicklungen.<sup>29</sup> Bei der Analyse dieser Kampagnen gegen die „Agenten des Imperialismus“ können die einzelnen Schichten der Etikettierung der ‚Feinde‘ freigelegt werden, die bis in die Sowjetunion der 1930er Jahre zurückgehen.

Betrachtet man die slowakischen Kampagnen der 1950er Jahre ausschließlich aus der slowakischen Binnenperspektive, könnte man zu dem Schluss kommen, es handle sich hier um eine nationale Besonderheit, die die Slowakei sogar vom tschechischen Teil der ČSR unterschied, da es dort keine exakte Entsprechung des Phänomens gab. In der Tat führt die mangelnde Rezeption der internationalen Forschung zu solchen Sichtweisen und zu dem Schluss, die lokale oder nationale Entwicklung sei zu ‚spezifisch‘ für einen Vergleich. Sieht man die eigene Geschichte erst einmal als etwas Besonderes, verschiebt sich der Schwerpunkt von der allgemeinen Charakterisierung und Einordnung weg und hin zur Schilderung historischer Details.

Die übergroße Wertschätzung einer strikten Periodisierung und Individualisierung spiegelt sich auch in der Angabe zeitlicher Begrenzungen in den Titeln fast aller neuen Monographien wider. Infolge der Unterschätzung der Methodologie und anderer ‚Neuerungen‘ werden sogar solche Arbeiten immer noch als wissenschaft-

<sup>28</sup> Furet, François: *Minulost jednej ilúzie – esej o idei komunizmu v 20. storočí* [Vergangenheit einer Illusion – Essay über die Idee des Kommunismus im 20. Jahrhundert]. Bratislava 2000.

<sup>29</sup> Zadorožňuk, Ella G.: *Monstreprocesy ako prvok politicko-ideologického zabezpečenia totalitarizmu v strednej a východnej Európe* [Schauprozesse als Element der politisch-ideologischen Absicherung des Totalitarismus in Mittel- und Osteuropa]. In: *Barmovský, Michal* (Hg.): *Od diktatúry k diktatúre. Slovensko v rokoch 1945-1953* [Von der Diktatur zur Diktatur. Die Slowakei in den Jahren 1945-53]. Bratislava 1995, 152-154.

lich akzeptiert, die in Form und Inhalt nicht den Rahmen der traditionellen chronologischen Herangehensweise überschreiten. Neu wirken sie nur durch das Fehlen früher üblicher ideologischer Phrasen und Zitate, doch das heißt nicht, dass sie von der neuesten Entwicklung der Geschichtswissenschaft beeinflusst wären. Diesem Zustand entspricht auch das Fehlen einer breiter angelegten, nicht rein chronologisch aufgebauten Monographie vergleichenden Charakters über die soziale Dimension der Geschichte des ‚Überlebens‘ zweier totalitärer Regime. Glücklicherweise nimmt wenigstens die Zahl der im Einklang mit den europäischen historiographischen Trends entstandenen Teilstudien beständig zu.

Man kann nicht sagen, dass die Fähigkeit zu ‚modernem‘ Denken und Schreiben über Probleme der politischen Geschichte an die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Generation gebunden wäre. Häufig sind es sogar gerade ältere Autoren, die sich diese Modernität bewahrt haben. Jüngstes Beispiel ist die Monographie von Dagmar Čierna-Lantayová über das Verhältnis der slowakischen Gesellschaft zur UdSSR, die, statt offizielle Dokumentensammlungen zu zitieren, sich der Geschichte der öffentlichen Meinung zuwendet, die Entwicklung der Liebe der Slowaken zu Russland und der Sowjetunion im 20. Jahrhundert erklärt und beobachtet, wer diese Liebe wann und warum verloren hat.<sup>30</sup> Die Ausnahmestellung des Buches zeigt sich auch darin, dass sich die Autorin allen ideologischen Strömungen in der Bevölkerung zuwendet, und nicht nur den späteren ‚Siegern der Geschichte‘ oder einer nach persönlicher Sympathie ausgewählten Verlierergruppe.

In der mittleren Generation gibt es nur relativ wenige Historiker, die sich mit politischen Themen der neuesten Geschichte befassen. Internationale Bedeutung erlangte kaum einer von ihnen. Das hat historische Gründe: Die Entscheidung für eine Karriere auf dem Feld der Zeitgeschichte war in den siebziger und achtziger Jahren viel einengender als in der freieren Atmosphäre der sechziger Jahre. Die Themen der Dissertationen wie auch deren Verteidigung bedurften der offiziellen Bestätigung durch die Parteiorgane. Gegenwärtig gibt es im Bereich der Zeitgeschichte keine Schule im klassischen Sinne, also keine Gruppe von Absolventen, die sich zu einem Lehrer bekennt. Eine partielle Ausnahme bildet die Dozentin Herta Tkadlečková, die sich der Erforschung des italienischen Faschismus gewidmet hat. Zumindest zwei Hochschullehrer können als ihre Schüler gelten, nämlich Eduard Nižňanský, Autor des durch seine überregionale Ausrichtung einzigartigen Werkes „Die Interpretation des Faschismus durch die Historiographie der BRD (1945-1990)“,<sup>31</sup> und Peter Száráz, der auf den spanischen Faschismus spezialisiert ist. Leider gibt es keinen slowakischen Experten für die politische Geschichte, der an einer renommierten Universität des Auslandes lehrt und die slowakischen Studenten fachlich sowie durch die Vergabe von Stipendien unterstützen könnte.

Das vielleicht charakteristischste Phänomen der neunziger Jahre waren die Historikerkonferenzen. Durch die Publikation von Sammelbänden spielten sie eine wich-

<sup>30</sup> Čierna-Lantayová, Dagmar: Pohľady na Východ [Blicke auf den Osten]. Bratislava 2002.

<sup>31</sup> Nižňanský, Eduard: Interpretácie fašizmu historiografiou SRN (1945-1990) [Die Interpretation des Faschismus durch die Historiographie der BRD (1945-1990)]. Nitra 1995.

tige Rolle bei der Schließung von Informationslücken da, wo aus zeitlichen und finanziellen Gründen noch keine Monographien verfügbar waren. In manchen Fällen ersetzten sie sogar Hochschullehrbücher. Das Historische Institut der Akademie der Wissenschaften organisierte seit 1990 mehrere thematische Konferenzen mit internationaler Beteiligung, auf denen über einzelne Zeitabschnitte diskutiert wurde (Tschechoslowakische Republik, Zwischenkriegszeit, kommunistische Machtübernahme).<sup>32</sup> Der Erforschung der neuesten politischen Geschichte waren mehrere Drittmittelprojekte<sup>33</sup> sowie institutseigene Projekte gewidmet. Die Ergebnisse liegen in Form von Sammelbänden und zum Teil auch schon von Monographien vor.<sup>34</sup> Mehrere Werke konnten dank gemeinsamer tschechisch-slowakischer Drittmittelprojekte publiziert werden.<sup>35</sup> Ein Erfolg verspricht auch die zukünftige Zusammenarbeit mit dem in Gründung befindlichen Institut des nationalen Gedächtnisses zu werden, einer kombinierten Archiv- und Forschungseinrichtung mit Spezialisierung auf die Zeit der totalitären Regime.<sup>36</sup> Wer sich für die politische Geschichte der Slowakei interessiert, kann darüber hinaus auf die Publikationen des Militärhistorischen Instituts des Verteidigungsministeriums und des Politologischen Instituts der Akademie der Wissenschaften, beide in Bratislava, sowie des Museums des Slowakischen Nationalaufstandes in Banská Bystrica (Neusohl) zurückgreifen.

Für gewöhnlich vergleicht man sich lieber mit dem, was gemäß den eigenen Idealvorstellungen sein sollte, als mit dem, was unter real vergleichbaren Bedingungen existiert. Für unser Thema werden diese Vergleichsmaßstäbe durch die euro-

<sup>32</sup> *Bystrický, Valerián* (Hg.): *Slovensko v rokoch druhej svetovej vojny* [Die Slowakei in den Jahren des Zweiten Weltkriegs]. Bratislava 1991. – *Ders.* (Hg.): *Slovensko v politickom systéme Československa* [Die Slowakei im politischen System der Tschechoslowakei]. Bratislava 1992. – *Ders./Fano, Štefan* (Hgg.): *Slovensko na konci druhej svetovej vojny (stav, východiská, perspektívy)* [Die Slowakei am Ende des Zweiten Weltkrieges. Stand, Ausgangspunkte, Perspektiven]. Bratislava 1994. – *Pešek, Jan* (Hg.): *V tieni totality. Politické perzekúcie na Slovensku v rokoch 1948-1953* [Im Schatten des Totalitarismus. Die politischen Verfolgungen in der Slowakei in den Jahren 1948-1953]. Bratislava 1996.

<sup>33</sup> Am Historischen Institut der Akademie der Wissenschaften in Bratislava liefen z.B. die Projekte „Die Slowakei in den Jahren 1948 bis 1989. Geschichte und Persönlichkeiten des politischen Lebens“ und „Die Tschechoslowakei und die Slowakei in der multipolaren und bipolaren Welt des 20. Jahrhunderts“. Das Forschungsprojekt „Nationale Minderheiten in der Slowakei und Migrationsprozesse 1945-1960“ wurde am Gesellschaftswissenschaftlichen Institut der Akademie der Wissenschaften in Košice (Kaschau) durchgeführt.

<sup>34</sup> *Londák/Sikora/Londáková*: *Predjarie* (vgl. Anm. 18).

<sup>35</sup> In der Edition der Studienmaterialien des Forschungsprojektes „Die Krise des kommunistischen Systems in der Tschechoslowakei 1953-1957“ am Institut für Zeitgeschichte der Akademie der Wissenschaften der ČR sind erschienen: *Marušiak, Juraj*: *Slovenská literatúra a moc v druhej polovici päťdesiatych rokov* [Die slowakische Literatur und die Macht in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre]. Brno 2001. – *Pešek, Jan*: *Slovensko v rokoch 1953-1957. Kapitoly z politického vývoja* [Die Slowakei in den Jahren 1953-1957. Kapitel der politischen Entwicklung]. Brno 2001. – *Barnovský, Michal*: *Prvá vlna destalinizácie a Slovensko (1953-1957)* [Die erste Welle der Entstalinisierung und die Slowakei (1953-1957)]. Brno 2002.

<sup>36</sup> *Zločiny komunizmu na Slovensku*, Bd. 1 u. 2 (vgl. Anm. 14).

päische Historiographie und die Historiographie der anderen Länder des ehemaligen Ostblocks vertreten. Am ersten Maßstab gemessen lässt sich ein kontinuierlicher äußerer Einfluss auf die Modernisierung der Forschungsmethoden, auf die Kompatibilität der bevorzugten Themen und auf die wachsende Zahl der Arbeiten, die die Kriterien der gegenwärtigen anspruchsvollen wissenschaftlichen Produktion erfüllen, feststellen. Legt man den zweiten Maßstab an, sieht man, dass die heutige slowakische Historiographie kaum spezifische Züge aufweist.

Übersetzung Stephan Niedermeier